

Bezugspreis:
In ganzem deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen
Jährlich 18 Mark. Reiches tritt Post- und
Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffersatz entspr. Aufschlag.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 20. Juli. Se. Majestät der König
hat Allerhöchstes geruht, nachstehende Personal-
Veränderungen in der Armee zu genehmigen.

A. Ernennungen, Beförderungen, Verleihungen u. c.

Die Beurlaubung des Rittmeisters und Eskadron-
Chefs im Garde-Reiter-Regimente Graf von Rez
vom 20. Juni a. e. ab auf 1 Jahr unter Stellung
à la suite dieses Regiments; die Ernennung des
Majors à la suite des 3. Infanterie-Regiments
Nr. 102 „Prinz Regent Luitpold von Bayern“, Unter-
sturmführer und Zugmajors der Festung König-
stein, Vorstand des Festungsgesängnisses und Führer
der Arbeiter-Abteilung Blumstengel, unter Be-
lasseitung à la suite dieses Regiments, zum Vorstand
des Festungsgesängnisses zu Dresden; die Verleihung
des Premierleutnants Schramm des 2. Feld-
Artillerie-Regiments Nr. 28 zum Fuß-Artillerie-
Regimente Nr. 12 und Arnold des Fuß-Artillerie-
Regiments Nr. 12 zum 2. Feld-Artillerie-Regimente
Nr. 28; die Ernennung des charakterisierten Majors
z. D. und 3. Offiziers beim Bezirks-Kommando des
Reserve-Landwehr-Bataillons (1. Dresden) Nr. 108
von Egidi, unter Wiederanstellung in der aktiven
Armee und Stellung à la suite des 5. Infanterie-
Regiments „Prinz Friedrich August“ Nr. 104, zum
Untersturmführer und Zugmajor der Festung König-
stein, sowie zum Vorstand des Festungsgesängnisses
und Führer der Arbeiter-Abteilung auf
Festung Königstein; die Beförderung des Premier-
leutnants der Reserve Lucas des Pionier-
Bataillons Nr. 12 zum Hauptmann der Reserve; die
Beförderung der Sekondienleutnants der Reserve
Fidert, Schilling, Krebschmar, Hesten, von
Fleischl und Böhme des 2. Grenadier-Regiments
Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“, Dr.
Roth des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 und
Jahn des Garde-Regiments, zu Premierleut-
nante der Reserve; die Beförderung des Sekonde-
ienleutnants der Landwehr-Infanterie Thate des
1. Bataillons (Freiberg) 9. Landwehr-Regiments Nr.
133 zum Premierleutnant der Landwehr-Infanterie; die
Beförderung des Assistenten 2. Klasse Dr.
Schmidt des 1. Husaren-Regiments Nr. 18 zum
Assistenten 1. Klasse; die Beförderung des Unter-
offiziers des Beurlaubtenstandes Dr. Schiller des
1. Bataillons (Plauen) 5. Landwehr-Regiments Nr.
104, Seyffert, Dr. Obermann des 1. Bataillons
(1. Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106, Dr.
Herkner des 1. Bataillons (Borna) 8. Landwehr-
Regiments Nr. 107 und Dr. Koerner des Reserve-
Landwehr-Bataillons (1. Dresden) Nr. 108 zu
Assistenten 2. Klasse der Reserve; die Beförderung
des Unteroffiziers der Landwehr Dr. Rauprich des
2. Bataillons (Burgen) 8. Landwehr-Regiments Nr.
107 zum Assistenten 2. Klasse der Landwehr.

B. Abfahrtsbewilligungen.

Die erbetene Verabschiedung der nachstehend auf-
geführten Offiziere des Beurlaubtenstandes u. c. aus
Allerhöchsten Kriegsdiensten und zwar des Premier-
leutnants der Reserve Bouché des 1. (Leib) Gren-
adier-Regiments Nr. 100, Müller des 4. Infanterie-
Regiments Nr. 103 — diese mit der Erlaubnis zum
Tragen der Landwehr-Armee-Uniform — Bed
des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg“
Nr. 107, des Sekondienleutnants der Reserve Michel
des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12, des Hauptmanns
der Landwehr-Infanterie Gerlach des 2. Bataillons
(2. Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106 — diesen
mit der Erlaubnis zum Forttragen der bisherigen
Uniform mit Inaktivitäts-Abzeichen —, der Premier-
leutnant der Landwehr-Infanterie Querndt des

1. Bataillons (Zwickau) 6. Landwehr-Regiments Nr.
105 und Roth des 1. Bataillons (Freiberg) 9. Land-
wehr-Regiments Nr. 133, des Premierleutnants der
Landwehr-Feld-Artillerie Wahle des 1. Bataillons
(Freiberg) 9. Landwehr-Regiments Nr. 133, des Haupt-
manns z. D. Wohlmann und des charakterisierten
Rittmeisters z. D. von Rostich und Jänschendorf —
leiteten beiden unter Fortwähzung der geleglichen
Pension und mit der Erlaubnis zum Forttragen der
bisherigen Regiments-Uniform mit den für Ver-
bündete vorgeschriebenen Abzeichen —; die Stellung
zur Disposition des mit Wahrnehmung der division-
ärzlichen Funktionen bei der 3. Division Nr. 32 be-
auftragten Oberstabsarztes 1. Klasse und Regiments-
arztes des Schützen- (Füssler-) Regiments „Prinz
Georg“ Nr. 109 1. Rieger, sowie des Oberstabs-
arztes 1. Klasse und Regimentsarztes des 5. Infanterie-
Regiments „Prinz Friederich August“ Nr. 104 Dr.
Drusky, in Genehmigung ihrer Abschiedsgezüge,
mit der geleglichen Pension und der Erlaubnis zum
Forttragen der bisherigen Uniform mit den vorge-
schriebenen Abzeichen; die erbetene Verabschiedung des
Bataillons der Reserve Dr. Schauschor des 2. Ba-
taillons (Zittau) 3. Landwehr-Regiments Nr. 102 aus
Allerhöchsten Kriegsdiensten.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Lehrer an
den technischen Staatslehranstalten zu Chemnitz, Dr.
phil. Eberhard Adolph Leeschamp, das Prädikat als
„Professor“ verliehen worden.

Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von Jöglingen in die König-
liche Unteroffizier-Schule zu Marienberg soll am
1. Oktober d. J. stattfinden.

Die Anmeldungen hieran haben im Laufe des
Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiran-
ten bei dem Landwehr-Bezirks-Kommando des
Aufenthaltsorts oder bei dem Kommando der Unter-
offizier-Schule zu erfolgen.

Bei diesen Behörden ist auch das Näherte über die
Verhältnisse der Königlichen Unteroffizier-Schule, sowie
über die Aufnahme in diese Anstalt zu erfahren und
wird nur noch bemerkt, daß die vier Aspiranten min-
destens 14 Jahre alt und konfirmirt sein müssen, bzw.
daß 18 Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen
und daß die gesammte Erziehung der Jöglinge in der
Unteroffizier-Schule unentgeltlich geschieht.

Alle Anschreiben sind um Abrück dieser Bekannt-
machung erachtet.

Dresden, den 15. Juni 1887.

Kriegs-Ministerium.

Für den Minister:

Gedenker.

Beyer.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Juli. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Gegenstands der Reichsbank wird eine Ausstellung der
lombardierten russischen Werte angefertigt werden.

Dresden, 20. Juli.

Kaiser Wilhelm auf österreichischem Boden.

Telegramme und briefliche Nachrichten melden von
der freudigen Erregung der Bevölkerung, welche dieses
mal ganz besonders der Besuch Sr. Majestät des
Deutschen Kaisers in Gastein erzeugt.

„Sollten Sie nicht auch dazu angehören sein, glück-
licher zu machen?“ fragte Velia zögernd, indem sie sich
erinnerte, wie wenig ihr verstorbener Mann diesen
Augen — der sich freilich erst in Deutschland bei ihr
entwickelt — geliebt hatte.

„Das kommt doch wohl ganz auf die geistige Rich-
tung unserer Umgebung an, meine Liebe. Wenn wir
den Mann annehmen, mit dem wir vollständig eins
find, so schließe ich den nicht einmal vom Alleinsein
aus. Ich habe mit dem meinigen in so gänzlicher
Harmonie gelebt, daß ich von dem Stillleben sechs
glücklicher Monate noch heute in der Erinnerung
zähle.“

„Wie lange waren Sie verheiratet, gnädige Frau?“

„Kaum zwei Jahre“, sagte Frau v. Labinoff
traurig. „Aber da mein Sohn so ganz das Ebenbild
seines Vaters ist, und ich mich freubte habe, ihn in
allem demselben ähnlich zu bilde, so habe ich den
Schmerz in meiner Seele verscharrt und die Liebe
auf ihn übertragen, die mir es allein ermöglichte, das
Leben so weiter auf mich zu nehmen.“

„Zwei Jahre“, wiederholte Velia gebunden.
„Man sagt, daß in dem ersten Jahre fast alle Ehen
glücklich seien, aber daß keine Liebe von Dauer wäre.“

„Sie glauben doch das nicht, liebes Kind“, fragte
Frau v. Labinoff, erstaunt über die Worte und den
traurigen Ton, in welchem sie gesprochen waren. Da
gab es offenbar eine wunde Stelle in dem Herzen
der jungen Frau, denn auch um ihren Mund zuckte
es schmerzlich.

„Das man sagt“, fuhr Frau v. Labinoff daher
energisch fort, „ist nie eine Wahrheit, auf der man bauen
soll, das sind von einzelnen Geschichten geborene indi-

Von den Wiener Blättern wird Sr. Majestät der
Kaiser sympathisch begrüßt. Die amtliche „Wiener
Abendpost“ schreibt: „Der innige Freundschaft ge-
bendend, welche die beiden Kaiserhofe und deren Reiche
segensvoll verbindet, begrüßen die Völker Österreich-
Ungarns mit Freude den Herrscher des befreundeten
Deutschen Reiches auf österreichischem Boden. Den
Aufenthalt des Kaisers, Freunden und Gästen unseres
Monarchen begleiten in diesem Jahre doppelt warme
Segenswünsche, da ihm vergönnt war, nach den Tagen
des Unwohlseins wieder das österreichische Alpenland
aufzusuchen.“

Den Begrüßungsworten des Wiener „Freuden-
blatts“, des Organs des Auswärtigen Amtes, entneh-
men wir den folgenden herzlichen Passus: „Die Ver-
ehrung, welche Österreichs Völker diesem jährlich wie-
derkehrenden, erhabenen Monarchen entgegentragen, ist
nicht in den seltenen persönlichen und Regententüm-
altein begründet, die man an Kaiser Wilhelm allezeit
bewundert hat, sie wächst auch in dem Bewußtheit
der innigen und herzlichen Freundschaft, welche das
Oberhaupt des mächtigen Deutschen Reichs mit unserm
erhabenen Monarchen verbindet, in der Erkenntnis
seiner starken und innigen Bindnisse, welche die bei-
den Herrscher und ihre Reiche ein. Inhalt und Ziel
dieses Bündnisses ist bekannt; die Erhaltung des fest-
haltenen Gutes, des Weltfriedens, ist das Ziel, welchem
die beiden Herrscher unter der begeisterten Zustimmung
ihrer Völker ihre vereinte Kraft widmet, und in man-
chem erstaunten Augenblick hat sich seit der Dauer dieses
beidenhaften Bundes seine Stärke, sein mächtiger Ein-
fluß bewährt. So heilen wir in Kaiser Wilhelm —
nach ereignisvollen Monaten, nach einer an aufregen-
den Momenten reichen Zeitpanne — auch heuer wieder
den Friedensfürsten, den allverehrten Freund und Bun-
desgenossen unsers geliebten Monarchen willkommen.
Österreichs Völker werden mit sympathischer Teilnahme
den Verlauf einer Kur verfolgen, welche den deutschen
Kaiser in unseres Vaterlandes Gauen geführt hat und welche,
wie immer, von segensreicher Einwirkung auf die
lustbare Gesundheit des freien Herrschers sein möge.“

Die „Neue Freie Presse“ legt der voraussicht-
lichen Begegnung zwischen dem Kaiser Franz Josef
und dem hohen Gäste gerade in diesem Augenblick
eine Beobachtung bei, da es nun mehr klar geworden
ist, daß Deutschland auf die russisch-ungarische
Bundesgenossenschaft angewiesen sei. Bei
der Reise des Deutschen Kaisers selbst schreibt das
Blatt: „Noch nicht zwei Monate sind es her, da schien
es, als ob den freien Herrschern an der Schwelle
seines einundneunzigsten Lebensjahres der Fettig des
Todes gestreift habe. Damals war die Hoffnung, daß
es dem befreundeten Monarchen noch einmal vergönnt
sein werde, in den stärkenden Bädern von Gastein
seine Lebenskraft zu festigen, von herabgesunken. Aber
seine phänomenale Widerstandsfähigkeit überwand die
Krise und morgen wird er wiederum in dem Bild-
habe hoch droben in den Alpen einleben, herzlich und
ehrenachtvoll begrüßt von Allen, welche an ihm die
körperliche und geistige Frische und Unersiegbarkeit
ebenso anstreunen, wie sie ihm dankbar dafür sind, daß
er nicht aufsucht, eine Säule des europäischen Friedens
zu sein.“

Es wäre leicht, diesen sympathischen Stimmen
der genannten Blätter noch weitere von nicht geringerer
Herzlichkeit hinzuzufügen. Wir Deutschen begrüßen
diese Kundgebungen österreichischer Freundschaft mit
aufrichtiger Freude und höchster Gemüthsruhe. Mit
einer selten gehabten Begeisterung und Einmütigkeit
hat das deutsche Volk den Bund der beiden Nachbar-
staaten begrüßt, welcher gleich sehr in der geschicht-
lichen Entwicklung der beiden Reiche und der Stam-
väterlichen Äußerungen, in denen immer nur teilweise
Wahrheit liegt. Ich bin überzeugt, daß, wenn mein
lieber Mann heute noch lebte, wir noch ganz dieselben
Empfindungen haben würden, wie damals. Vielleicht
noch tiefer und gesünder, denn Geist und Seele er-
weitern sich mit den Jahren und edle trebsame Na-
turen werden selbstloser.“

„Und wenn man das erst geworden ist, meine
Liebe“, sah sie hinaus, indem sie sich erhob, „so bietet
das Leben noch unglaublich viel Gutes und Schönes
auch für schwere Verhältnisse.“

Frau v. Labinoff sah auf die Uhr und war über-
rascht, wie schnell die Zeit verflogen. Sie hatte weit,
weit über das Maß eines ersten Besuches hinaus ge-
plaudert und hätte noch immer bleiben mögen, so
festezte sie diese junge Frau.

Velia sah fast neidisch in die ruhigen, fertigen
Augen der Dame, die es so weise verstanden, sich das
Leben harmonisch zu gestalten.

„Darf ich wiederkommen?“ fragte Frau v. Labinoff,
indem sie beide Hände der jungen Creolin in die
ihren nahm.

„So oft und wann es Ihnen beliebt“, sagte diese
warm, indem sie sich niederbeugte und ihre Lippen
auf die schmale Hand neigte, die die ihrige umfaßt
hielt. „Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für Alles,
was Sie mir gesagt haben.“

Frau v. Labinoff preßte ihren Mund einen Augen-
blick auf Velias Stirn und ging dann von dieser be-
gleitet hinaus.

Als die junge Frau ins Zimmer zurücktrat, stand
sie lange regungslos vor ihrem Schreibtisch.

mesverwandtschaft ihrer Völker, wie in der politischen
Notwendigkeit begründet ist. Und wenn im Laufe der
Jahre eine Bandlung in diesem Bundesverhältnisse
eingetreten ist, so ist es nur die, daß ein immer herz-
licheres Einvernehmen der Regierungen und der Völker
ihre Freiheit geprägt hat und daß die letzteren diesen Band
als selbstverständlich und unbedingt immer mehr und
mehr erkannt haben.

Tagesgeschichte.

Dresden, 20. Juli. Der kommandierende General
Prinz Georg König Hoheit begab sich gestern früh
6 Uhr in Begleitung des Majors im Generalstab
v. Broitzem und des Adjutanten im Generalkommando
Major v. Siegels mittelst Bahn nach Langenberg
und besichtigte auf dem Schießplatz bei Beithain das
Grenzeren des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28, sowie
die Prüfungsschießen der 1. und 2. Abteilung. Dieser
dieselbe nahm an dem Frühstück im Offizierskaffee
des Paradeslagers teil und traf mit dem Hr. 2 Uhr
34 Min. nachmittags in Dresden wieder ein.

Dresden, 19. Juli. Der heutige Königl. preußische
außordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister,
Graf v. Dörnhoff, hat einen sechswöchigen Urlaub
angegetreten. Während dieser Zeit wird der Legations-
sekretär Prinz v. Thurn und Taxis die Geschäfte der
Gesandtschaft führen.

* Berlin, 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist
heute nachmittag 1 Uhr im besten Wohnsitz in
Dend angekommen und nahm darauf das Diner ein.
Um 15.30 Uhr fand die Ankunft nach Gastein statt,
wo ebenfalls die Ankunft um 15 Uhr erfolgte. Der
Empfang Sr. Majestät war, einem Bericht des „Berl.
Tgl.“ zufolge, ein außerordentlich warmer und herz-
licher. Die Facaden aller Häuser zeigten herrlichen
Flaggen- und Blumenstrauß und boten einen über-
aus festlichen Anblick. Kaiser Wilhelm ließ seinen
Wagen am rückwärtigen Eingang des Badeschlosses
halten und wurde vom Statthalter und dem Bürger-
meister Straubinger empfangen. Die Kurhäuser in-
tonierte dabei die preußische Volksstimme. Der Kaiser
sah vorzüglich aus und befand sich augenscheinlich in
glücklicher Stimmung. Die für den hohen Gast
reservierten Gemächer waren bereits mit zahlreichen
Blumensträußen der Gasteiner Damen geschmückt. Der
Kaiser wandte sich zuerst an das Fenster seines Ar-
beitszimmers; sichtlich erfreut über die Ausbildung der
Menge, dankte er lebhaft, dann schritt er an den
Arbeitszettel und begann, wie von unten deutlich sicht-
bar war, die ihm vorgelegten Schriftstücke zu lesen
und zu untersetzen. Die Ankunft des Monarchen wurde
schnell der Königl. Familie telegraphisch ange-
zeigt. Als der hohen Herren bei seiner Ankunft im
Badeschloss Statthalter Graf Thun begrüßt wurde, meinte
der Kaiser, Greis leuchtigen Tones: „Bitte, meine Herren, es ist hier finster, wollen Sie nicht mit
mir hinausgehen?“ Erst im Empfangszimmer nahm
der Monarch aus dem Munde des Statthalters den
Willkommengruß des österreichischen Kaisers mit
Danckworten entgegen.

Die „R. Pr. Ztg.“ bespricht die bevorstehende Zu-
sammenkunft der verbündeten beiden Sou-
veräne. Sie sagt: „Sicherlich wird die Zusammen-
kunft, wie in jedem der letzten Jahre es der Fall ge-
wesen, keinerlei besonderen politischen Zwecken gewidmet
sein. Es kann sich nur um eine Zusammenkunft han-
deln, welche, von beiden Seiten gleich innig erwünscht,
bei guter Gelegenheit die beiden Monarchen in den
Stand setzt, sich gegenseitig zu begrüßen, ihre Freundschaft
erneut auszubreiten und die Versicherungen zu
tauschen, daß sie unentwegt und treu zu einander stehen
wollen. Allein ohne jede Absicht erhält die bevor-
stehende Zusammenkunft ihre erste
selbstverständliche Arbeit entheilt.“

Sie wandte sich davon ab, legte es hastig zu-
sammen und verbarg es in einem Winkel ih

stehende Entscheidung durch die allgemeine Lage in Europa eine ungewöhnlich hohe Bedeutung. Schon dadurch, daß wiederum der unüberlegte Beweis erbracht wird: die deutsch-österreichische Allianz ist nicht im geringsten erschüttert und überhaupt unerschütterlich, erhält die Zusammenkunft eine um so größere Bedeutung, als gegenwärtig eben nur noch diese Allianz, die Dank einer unvergleichlichen Staatskunst, durch den Anschluß auch anderer Mächte an dieselbe seit Jahren eine weitere Verstärkung erfahren hat, den Edelstein des europäischen Friedens bildet. Darum auch verzeichnen wir mit Besiedlung den ganz außerordentlich innigen Willkommen, den die Völker Österreich-Ungarns unserm Kaiser darbringen; denn dieser Bruch zeigt wieder, daß der deutsch-österreichische Bund auf der den vorbreitenden Basis ruht und von allen Angehörigen der beiden Reiche als heil- und segenbringend anerkannt wird.

Aus Mainz wird der „König. Bdg.“ geschrieben: Durch die Zeitungen laufen Berichte über Vorkommnisse, welche zu besonderen Vorrichtungsregeln bei der Durchfahrt des Auges des Deutschen Kaisers über die Linie Mainz-Darmstadt geführt haben. Die Angelegenheit hat auch zu einer Untersuchung durch den ersten Staatsanwalt von Darmstadt geführt. Grund zu den außergewöhnlichen Vorkehrungen, welche in der That in einer strengen Überwachung und Belebung der Strecke durch Bahnhofs- und Polizeipersonal, Vorfahren eines Zuges u. s. w. bestanden haben, war die Beobachtung eines Betriebs zu Großgerau in der Wohnung eines dortigen Arbeiters, worin die Zeit des Durchfahrt unter anscheinend verdächtigen Worten angegeben war. Dieser Betrieb war aber, wie jetzt feststeht, höchst harmloser Natur, ein Lokalberichterstatter hatte ihn für eine dortige Zeitung auf deren Auftrag beschrieben und der Träger hatte ihm am unrichtigen Platze liegen lassen. Was sonst in einzelnen Blättern über Verhaftungen in Großgerau und dergleichen geschrieben wird, ist ganz unbegründet.

Die Nachricht, daß Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz sich auf der Fahrt nach Cawes am 13. d. Ms. an Bord der „Victoria and Albert“ befunden habe, als dieses Schiff mit dem Truppentransportdampfer „Dionys“ zusammenstieß, war irreführend. Die „Bosch. Bdg.“ berichtet wenigstens: Der Kronprinz war vielmehr auch am 13. d. Ms. in Windhoer Castle und frühstückte gegen mittag mit dem König von Griechenland und der Prinzessin v. Wales in Marlborough House, während die deutsche Kronprinzessin mit ihren Töchtern an diesem Tage schon um 12 Uhr die Fahrt nach Cawes angetreten und sich in Portsmouth kurz nach 12 Uhr an Bord der „Victoria and Albert“ eingefügt hatte, wo sich bald darauf der Zusammenschluß mit dem „Dionys“ aus einer bisher noch nicht aufzuhellenden Ursache ereignete.

Der Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen. Prinz Friedrich Leopold begrüßte seine erwünschte Mutter bald nach deren Rückkehr.

Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, haben die Cortes in Lissabon das deutsch-portugiesische Abkommen über die Grenzregulierung in Afrika angenommen und die Veröffentlichung wird in den nächsten Tagen im amtlichen Organe in Lissabon, dem „Diario oficial“, sowie im „Deutschen Reichsanzeiger“ erfolgen.

Ähnlich der zahlreichen Indienstellungen von Kriegsschiffen für politische Zwecke und der schnellen Vermeidung des Torpedomaterials ist, wie die „Danz. Bdg.“ meldet, die stete Vermehrung des Mannschaftspersonals der Flotte in den letzten Jahren erforderlich geworden. Bereits im Jahre 1884 wurde die Friedensschiffsmarke für die nächsten 3 Jahre von 10.000 auf 11.663 Mann erhöht, 1886/87 wurde im Staat eine weitere Erhöhung der Friedensschiffsmarke auf 826 Köpfe, beiwohl Erweiterung der Aufgaben der Marine und um 450 Köpfe zur Steigerung der Verteidigungsfähigkeit unserer heimischen Küsten verlangt und gewährt und pro 1887/88 endlich ist für 5 Jahre die Friedensschiffsmarke noch jährlich um weitere 15 Offiziere und 300 Mann erhöht worden. So hat sich die Friedensschiffsmarke der Marine im Laufe von 4 Jahren von 10.000 auf 13.236 Mann gesteigert und wird, wenn ingewissen nicht noch Neuerungen gewahrt werden, in den nächsten 4 Jahren um weitere 1260 Personen erhöht werden. Da nun die seemannschaftliche Bevölkerung schon längst nicht mehr ausreicht, um den entsprechenden Erfolg auf Grund der allgemeinen Dienstpflicht zu stellen, so wird auch die Vermeidung des Personals

mit den golden schimmernden Locken und den sanften Laubengängen.

Schon als sie uns zum ersten Male entgegentrat, war es mir, als ob sein Arm zitterte, auf dem meine Hand lag —

Und als sie dann die Lieder sang, die er so liebte, diese deutschen sehnlichen Liebeslieder, bei denen er mich vergaß, da war es mir, als ob ich keine Kraft mehr habe, ihn glücklich zu machen, als sei alles, alles zu spät!

Ich nahm Unterricht und lernte, ich wollte gelehrt sein, wie sie nicht sein kleines, reizendes Mädchen, wie er mich tollend nannte, ich wollte geliebt sein wie Melanie, mit Kopf, Herz und Seele.

War es nicht recht, daß ich es begehrte?

War es selbstverständlich und hart?

War Melanies Gemahl besser, der dem Spiel zu sah und sich zu freuen schien, daß sie glücklich waren? Ober bemerkte er es nicht?

O, die elenden, langen, qualvollen Stunden! Wie waret ihr dazu angestossen, das arme, kindliche Herz zu zerstören, so daß es keinen Frieden mehr finden konnte?

Laufend mal wollte ich mich zu seinen Füßen werfen, ihn ansehen, mich zu lieben, nicht Melanie, nur mich — mich — ich wollte seine Sklavin sein, ich wollte —

Wer dann bämpte sich ein Etwas in mir auf und hielt mich zurück. Das Etwas wuchs, wurde zum selbstbewußten Stolze — und die eins so schüchterne Melania ging jetzt mit großen Schritten im Zimmer hin und her und hatte die Gegenwart ganz vergessen.

in erster Linie nur aus der Landbevölkerung zu erzielen sein. Die Folge ist, daß zahlreiche Dreijährig-Freiwillige aus dem Binnenlande zur Einstellung gelangen und daß ein größerer Prozentsatz der Bestellungspläne zur Aushebung gelangt.

* Straßburg i. E., 19. Juli. Der Beschuß des deutschen Wahlvereins in Straßburg, nicht für die Wahl des althabsburgischen Reichsanwaltes Petri zum Reichskanzler eingesetzt, steht in Berliner politischen Kreisen auf allgemeinem Kopftisch und lebhaftes Bedauern. Energetische Kundgebungen gegen das Verhalten des Wahlvereins, durch welches zwei Tage früher gesetzte Beschlüsse umgestoßen wurden, erfolgten in letzter Stunde die „Straßburger Post“. Sie fordert die altdutschen Einwohner auf, mit den Eltern, mit welchen sie nur einmal zusammenleben müssten, zusammenzugehen, und Dr. Petri ihre Stimme abzugeben. Auch die deutschen Arbeiter fordern zur Wahl Dr. Petris auf. Leider besteht unter den eingewanderten Deutschen Straßburgs von jeher wenig Zusammenhalt und schon der verstorbene Oberpräsident v. Möller pflegte zu sagen, er habe mit den Altdutschen mehr Mühe als mit den eingeborenen Bevölkerung.

Die beiden seit einigen Monaten in Mühlhausen wegen Beobachtung des deutschen Grenzpaßhöls in Hof gehaltenen Beamten der französischen Ostbahn werden dem Vernehmen der „Frank. Bdg.“ nach, am 27. d. Ms. vor die dortige Straßburger gestellt werden. — Die Mühlhäuser Wissenschaftsgesellschaft „Akademie“ ist durch eine Verfügung des Bezirkspresidenten aufgehoben worden.

* Wien, 19. Juli. Im Mittelpunkte des Interesses steht die Seite des Deutschen Kaisers nach Gastein. Die Mehrzahl der heutigen Blätter widmet derzeit hundert sympathische Artikel, welche man es anmerkt, daß die in denselben zum Ausdruck gelangende Herzlichkeit nicht von politischen Opportunitätsrüstungen eingeebnet ist. Ganz besonders wahrhafte Slingen die Willkommunare jetzt angebrachte der legten schwere Erkrankung des Kaisers, die so viele ernste Behorgnisse machteren hatte. Alle Blätter erblicken in der voraussichtlichen Begegnung der beiden verbündeten Feinde eine hohe Friedensbürgschaft, welche nach außen hin ihre imponierende Wirkung nicht verschleichen kann. — Die hier weilende bulgarische Abordnung hat ihre Abreise von Wien endgültig auf das Ende der laufenden Woche angelegt. Ein hiesiges Blatt bringt die sonderbare Klingende Weisung, Prinz Ferdinand von Coburg, der gestern in Wien war, habe zwei Mitgliedern der Abordnung, die in ihm drangen, sofort nach Sophia zu gehen, folgende Antwort gegeben: „Ich bitte Sie, meine Herren, mir 14 Tage Zeit zu lassen, dann werde ich meine Entscheidung fassen. Ich will, daß der Thron, auf dem ich mich niederlässe, eine solide Basis habe.“

* Wien, 19. Juli. Wie die „Polit. Rott.“ erzählt, hat Se. Majestät der Deutsche Kaiser heute bei seiner Abreise von Innsbruck nach Gastein den Statthalter von Tirol, Baron Edmon, beauftragt, Sr. Exzellenz dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zum Jetzen freundliche Erinnerung Altershochsteine herzlichen Grüße bekannt zu geben.

* Paris, 18. Juli. In der Kammer wurde über eine Kreditforderung des Marine- und Kolonialministeriums im Betrage von 931.668 Frs. zur Belebung und Verwaltung des von Madagaskar am Französischen Kaiserreichs der Kai Diégo Suarez verhandelt. Dreyfus rügte, daß bei Einbringung dieser Vorlage bereits 500.000 Frs. von der Summe verbraucht gewesen seien. Der Unterstaatssekretär der Kolonien, Abg. Etienne, bemerkte, die Vorlage habe nicht früher eingebracht werden können, weil die Formulierungen der Gewährabreitung noch nicht vollzogen worden waren. Dreyfus verbarke darüber, daß ein destruktiver Verzügen über Mittel vor ihrer Bewilligung unzulässig sei, worauf sowohl Souvier, als der frühere Unterstaatssekretär de la Porte das Verfahren der Regierung verhinderten. Der Kredit wurde mit großer Mehrheit (97 gegen 100 Stimmen) bewilligt. — Während der Abstimmung entfaltete der Abg. Gassagnac einen riesigen blauen Anklagetafel, auf welchem ein „Boulanger-Bitter“-Litör angepinnt war. Abg. Dreyfus rief: „Die Kammer ist kein Anklagplatz!“ Gassagnac erwiderte: „Es ist jetzt zwischen mir und Ihnen.“ — Hierauf nahm das Haus die Debatte über die Erhebung der 4 direkten Stenare für 1887 wieder auf und genehmigte die Vorlage unter Ablehnung der auf baldige Reform der Grundsteuer zu stellenden, so wird auch die Vermeidung des Personals

mit den golden schimmernden Locken und den sanften Laubengängen.

Schon als sie uns zum ersten Male entgegentrat, war es mir, als ob sein Arm zitterte, auf dem meine Hand lag —

Und als sie dann die Lieder sang, die er so liebte, diese deutschen sehnlichen Liebeslieder, bei denen er mich vergaß, da war es mir, als ob ich keine Kraft mehr habe, ihn glücklich zu machen, als sei alles, alles zu spät!

Ich nahm Unterricht und lernte, ich wollte gelehrt sein, wie sie nicht sein kleines, reizendes Mädchen, wie er mich tollend nannte, ich wollte geliebt sein wie Melanie, mit Kopf, Herz und Seele.

War es nicht recht, daß ich es begehrte?

War es selbstverständlich und hart?

War Melanies Gemahl besser, der dem Spiel zu sah und sich zu freuen schien, daß sie glücklich waren? Ober bemerkte er es nicht?

O, die elenden, langen, qualvollen Stunden! Wie waret ihr dazu angestossen, das arme, kindliche Herz zu zerstören, so daß es keinen Frieden mehr finden konnte?

Laufend mal wollte ich mich zu seinen Füßen werfen, ihn ansehen, mich zu lieben, nicht Melanie, nur mich — mich — ich wollte seine Sklavin sein, ich wollte —

Wer dann bämpte sich ein Etwas in mir auf und hielt mich zurück. Das Etwas wuchs, wurde zum selbstbewußten Stolze — und die eins so schüchterne Melania ging jetzt mit großen Schritten im Zimmer hin und her und hatte die Gegenwart ganz vergessen.

auf Einführung der Einkommensteuer bezüglichen Anträge. Auch die Vorlage über die Stellung der Unteroffiziere (Titel II des Armeegesetzes) wurde genehmigt, worauf zur Beratung des Gesetzes betr. die Mobilmachungsprobe übergegangen wurde, deren Ergebnis bereits telegraphisch gemeldet wurde. Der Verteidigungsminister de Heredia und der Handelsminister Dautremont führten gestern nach Dieppe, um bei Einweihung des dort neu gebauten inneren Hafenbeckens beizuwohnen. Die Einweihungsreden haben keinen politischen Charakter. Am Abend stand auf dem Stadtbach ein Festzelt statt. Der Bürgermeister von Dieppe brachte den ersten Trinkpokal auf den Präsidenten der Republik, den Obermann der Handelskammer den zweiten auf die Minister aus. De Heredia dankte dafür, daß man zweitens den obersten Beamten der Republik, den Mannen ohne Macht gedacht, „der auch gegenüber gewissen unerklärlichen, frankhaften Bemerkungen der Vertreter der republikanischen Gesellschaft sei. Die republikanische Partei habe einen rechten Boden im Lande erobert und müsse trachten, denselben zu behaupten, bevor sie daraus denken könne, voran zu marschieren. Man müsse jetzt an die Verwaltungs- und Finanzreformen denken, die eine Periode der Ruhe erheben. Es handle sich nicht um eine Preisgebung des Gewonnenen, sondern um Reise und Überlegung für das Werk des gesellschaftlichen und politischen Friedens, welches angestrebt werde. Es seien daher alle Männer von gutem Willen und Besinnlichkeit eingeladen, sich an die Regierung zu wenden.“ Dautremont trat auf Wohl der Flotte und des Heeres, die er achtungsvollen Dreier des Geistes und des Vaterlandes. Der General Vercinger dankte namens des Heeres: „Dieses wisse, was die Republik für daselbst gethan habe und sei ihr dankbar dafür durch seine Mannschaft, seine Disziplin an die Einrichtungen des Landes und durch sein emiges Arbeiten an der Verwirklichung der patriotischen Hoffnungen aller Franzosen.“ — Der Abg. Gros aus Lyon will die Minister des Auswärtigen und des Handels fragen, welche Folgen für den französischen Handel von der Einführung des Spiritus-monopolis seitens der Schweiz zu erwarten seien.

Der „Figaro“ will wissen, daß Dr. de Freycinet diesmal nicht von seinem Sommeraufenthalt Glion aus den Präsidenten der Republik in Montauban Baudry befreit wird. Seit der letzten Ministerkonferenz sei zwischen den drei Arzten am Krankenbett Katoffoss zu einer Konversation zusammen. Sie fanden den Kranken bei vollkommen klarer Besinnung, jedoch, infolge seines hartnäckigen chronischen Magen- und Leberleidens, ganz ungemein geschwächt. Der plötzlich eingetretenen Lähmung der Zunge und rechten Hand sollen andere von dem Magenleiden ganz unabhängige Ursachen zu Grunde liegen; die Ärzte halten dieses Wohl nur für vorübergehend. (Die Lähmung hat inzwischen in der That nachgelassen.) Beim Aufblick vertonten, den Katoffoss bereits früher in St. Petersburg konsumiert hat, deutete sich in den Wänden des Schwerledens besondere Zufriedenheit aus; er läudete ihm freundlich zu. Nach der Untersuchung verlangte Katoffoss durch Zeichen Schreibmaterial, schrieb mit der linken Hand mit Bleistift auf ein Stück Papier — wobei ihn einer der Moskauer Doktoren unterstützte und die Hand führen mußte — „ich danke“, und überreichte das Blatt dann dem sich verabschiedenden Verteidiger. Die Ärzte erklärten vor allem unabdingte Ruhe für ihren Patienten durchaus für notwendig, die er ebenfalls durch den plötzlichen Verlust der Sprache und Lähmung der einen Hand in fortwährender hochgradiger Erregung. Ein Teil seiner Kinder und Enkel ist von ihm vor mehreren Tagen nach Moskau gerettet. Die älteste Tochter und zwei Söhne sind von der Schweiz resp. von Athen aus dorthin unterwegs. Seine Schwiegereltern sind ebenfalls in Moskau anwesend. Daß der von den Ärzten gestern aufgegebene Kranken schon vor zwei Tagen das Abendmahl genommen, meldeben wir bereits; desgleichen auch, daß ihm zahlreiche Sympathietelegramme, besonders viele aus Frankreich, darunter eins von De Gaulle, zugegangen. In St. Petersburg erwartet man jetzt eigentlich ständig die Todesnachricht. Sehr bemerkenswert und nicht leicht erklärlich erscheint es uns, daß bisher nur der „Sowjet“ fortlaufende Details über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.

* Belgrad, 17. Juli. Während das Parlament den Abg. Lour gerichteten Briefes nachdrücklich unangemessen zu sein; er bat an Hrn. Lour darüber folgende Depesche geschickt: „Man telegraphiert mir, daß Sie in der „France“ einen Brief von mir haben abdrucken lassen; gewiß wußten Sie nicht, daß ich nicht berechtigt bin, irgende etwas in den Zeitungen zu unterzeichnen. General Boulanger.“ Natürlich drückt die „France“ auch diese Depesche wieder mit der Unterschrift des Generals ab. — Der Abg. Vautrait hält sich in einer Buchstift an die Blätter für berechtigt, das Ministerium der Verleihung des Privatdepeschengeheimnißes zu beschuldigen, weil das von Boulanger an ihn gerichtete Telegramm veröffentlicht worden sei, obgleich er es nur einige seiner Freunde mitgeteilt habe. Die konservativen Blätter, welche die Depesche veröffentlicht, antworten darauf, daß sie den Wortlaut derselben eben von einem dieser nicht sehr verschwiegenen Freunden erhalten hätten.

* Brüssel, 19. Juli. Die ersten Vorbereitungen der Maasbefestigung haben nach der „R. Pr. Bdg.“ bereits begonnen General Briamont, welcher die Arbeiten leitet, trifft in den nächsten Tagen zu häufigen Aufenthalten in Lüttich ein. — Hierher gelangten die Nachrichten zur Verstärkung der belgischen Régimente ausgetragen. General Boulanger.“

* Brüssel, 19. Juli. Die Kammer hat die Befestigung der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

* Belgrad, 17. Juli. Während das „Videlo“ und die „Novi Ustanak“ über die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien ein vielbekritisches Stillschweigen beobachteten, hat der „Objet“ bereits die Gelegenheit ergreifen, der Ausschau der radikalen Partei in Betracht dieser, selbstverständlich auch für Serbien nicht gleichgültigen Angelegenheit Ausdruck zu geben. Der betreffende Passus im Leitartikel dieses Blattes vom 15. d. Ms. (Nr. 67) lautet wörtlich wie folgt:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse in Bulgarien die Vögel der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse in Bulgarien die Vögel der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse in Bulgarien die Vögel der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse in Bulgarien die Vögel der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse in Bulgarien die Vögel der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ereignisse in Bulgarien die Vögel der hellen Frage, betreffend unsere auswärtigen Beziehungen, entschieden, während dieselben Ereignisse die möglichste schwere Lösung dieser Frage vor Konsequenz machen. Die verantwortliche Politik des Kropp gegen Anglant und die fremden Parteien hielten zur Konsequenz, daß über den Zustand Katoffoss sich verbreitete, und die anderen großen russischen Blätter aus dieser Quelle schöpfen, ohne eigene Nachrichten zu bringen.“

suchungen, Frankreich dringend ab, Krieg führen zu wollen, oder gar einen solchen zu provozieren; derselbe würde gleichbedeutend sein mit Frankreichs Ruin.

Der von verschiedenen Blättern veröffentlichte Auszug der Birkularnote, welche der päpstliche Staatssekretär, Wigr. Ramolla, in Erläuterung der jüngsten Allocution des Papstes an die Runtituren verfasst hat, ist, wie eine der „Vol. Rott.“ angehende Meldung versichert, durchaus apostolischer Charakter. Diese Publication sei nicht nur in der Wiedergabe der in der Note gebrauchten Ausdrücke ganz ungenau, sondern enthalte auch in tatsächlicher Beziehung weinleseliche Unrichtigkeiten. Die Veröffentlichung des angeblichen Wortlautes oder der Hauptstellen der Note könne überhaupt nicht von berufener Seite ausgegangen sein,

der aus Frankreich verbaute Familie der Orléans versucht und gelingt der österreichischen Armee als Offizier an der vertragt also in sich alle Bedingungen, um die ausgeschaffte Besitzschlaf für den bulgarischen Thron zu sein. Wenn die Römer das sagten, einen Käfer ausfindig zu machen, den nicht Frankreich noch Spanien und ganz Europa auch Deutsches Land nicht angewiesen vermaß, so ist diese erfüllt, nachdem der General ein österreichischer Offizier, dabei ein Dräger, ein General der englischen Königin und überdies ein leichter der Orient ist. Der Preis mag die Wahl annehmen oder verhandeln, sobald es gelingt, daß durch welche die bulgarische Krone in ein stabiles Stadium tritt, ein Umstand, der auch auf weiter entfernte Politik einen Einfluß ausüben muß. Die ersten Interessen, durch welche wir mit dem bulgarischen Krone, wie mit allen Kräften auf der Balkanhalbinsel verknüpft sind, gesetzes und nicht, zwischen den beiden großen entgegengesetzten Kräftezonen unbeständig zu bleiben, welche sich im europäischen Krieg im Südeuropa befinden.“

Die Russische „Rastowa“ meldet aus St. Petersburg, daß der russische Finanzminister, Gch. Rat Wissotski, den Antrag in der Kabinettssitzung des Zaren gestellt hätte, alle Edelsteine und Gemüte aus Eisenstahl, sowie die anderen kostbaren, welche sich in den russischen Klöstern und Kirchen befinden und welche kein Bedürfnis für die Kirche bilden, in den Staatskassen zu übertragen und als Eigentum des Staates zu erklären. Dieser Antrag beweist, dem Staate Werte von einer halben Milliarde zu verschaffen. Diese (wenig glaubwürdige, kann d. Red.) Nachricht hat in der orthodoxen Welt, also auch in Serbien, große Sensation erzeugt.

Holonialpolitisches.

* Bei der „Deutsch-katalanischen Plantagen-Gesellschaft“, welche durch Generalversammlung beschlossen hatte, ihr Kapital auf 2 Millionen M. zu erhöhen, und in gleicher Zeit wiederum für 2 Millionen Pauschalzins eingekauft, und es steht daher die Eintragung dieser Erhöhung beim Reichen Handelsgericht unmittelbar bevor. Die Gesellschaft besteht aus einem eingetragenen Kapital von 1.500.000 M.; hierzu werden jährlich 20 Proz. eingezogen, so daß bis Ende 1889 die aktien volle Zahlung sein werden. Die Gesellschaft, deren Beirat sich in den Händen der Herren Graf Behr und Dr. Schröder befindet, hat bis jetzt drei Pläne nach Spanien entworfen, welche nach bestreiter Regenzen an verschiedenen Punkten der Provinz Kambria mit der Tabaksfabrik vorgehen werden.

Bur Brannweinstuer.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Das neue deutsche Brannweinstuer findet in mehreren spanischen Blättern eine so schäfe, wie können wohl sagen, gefäßige Bearbeitung, daß wir uns veranlaßt seien, im Nachfolgenden des Räther darauf einzugehen. So leitet der im Sinne des Republikaners Gafelat redigierte „Globe“ vom 7. d. Jrs. die Bekämpfung des deutschen Brannweins aus der angeblichen Beunruhigung der verbündeten Regierungen wegen der unnehmenden Verbrechen, der Selbstmorde und Wahnsinnsfälle, sowie anderer durch den Brannweinstuer verursachten Schäden ab, damit der Verlauf im Lande eingeschränkt werde, und behauptet von den deutschen Fabrikanten (selbstverständlich war bis 1. Oktober 1887, d. Red.) zugebilligte Exporterlaubnung, dieselbe, den Wert der Ware kann Kosten und Aufzölle, so daß, wenn der Importeur den Brannwein im freien Felde herrenlos liegen läßt, er immer noch einen Gewinn von mindestens 17 Proz. auf den Hefelotter erzielt. Frankreich führt, dem „Globe“ zufolge, das der Handel ermutigt durch den niedrigen Eingangszaoll des deutschen Brannweins. D. Red. vom 21. Jrs. 10 Eis. in Spanien, den Brannwein in dieses Land einführt, um ihm Frankreich überzuführen. Frankreich, von diesem Verdacht beherrscht, wird unverzüglich Maßregeln ergriffen, die uns verhindern werden, fernher zu sein über die Pyrenäen auszuführen.“ Angesichts dieser Perspektive meint der „Globe“, handelt es sich für Spanien darum, „der von Deutschland kommenden Bedrohung zu entgehen, die auf den Raum unseres landwirtschaftlichen Reichsabsatzes“ und das Blatt fordert die Regierung Spaniens auf, sie möge „bei diesen Maßregeln eingreifen, damit wir nicht vom Industriebrannwein überwältigt, damit deßen Eingang vereitelt und er nicht fernher mit unseren Gefahren verhindert werde.“

Zur Kenntnis des wirklichen Sachverhaltes bedarf diese mehr als groteske Darstellung des „Globe“ keiner ernsthaften widerlegung; ebenso klar ist es aber auch, daß derartige Unschwierlichkeiten, wie sie der „Globe“ seinem Lesern über Urheber und Zweck der neuen deutschen Brannweinstuer aufzeigt, abgesehen von der Unkenntnis der deutschen Verhältnisse, direkt in der französischen Feindschaft des Blattes, indirekt aber auch in den tendenziell Übertriebungen unserer deutschfreundlichen Oppositionsmasse wurzeln. Zu bedauern ist es jedoch, daß die Alarmstufe des Gafelatischen Organs auch in politisch allerdistanz Organen der spanischen Presse übergegangen sind und, wie wir aus der „Epoca“ vom 11. Juli ersehen, dem Vorwurf gegen den deutschen Brannweinstuer eine breite Basis geben.

Das Wahr ist, daß der Hauptgrund für die Brannweinstuer der Bedarf erhöhter Einnahmen für das Reich war und ist, sowie daß mit der Einführung der erhöhten Steuer auf den Brannwein der Weg der

not, ein Patronat, dem R. Wagner bereitstet sein Siegel aufgedrückt hat: das Patronat der Geister.“

Ein weiterer wesentlicher Inhalt des Vortrags ist die Aufgabe, welche Dr. Wirth den Wagnervereinen stellt. „Damit wir — sagt er — zur vollen Kunst, zu fertigen Kunstsäulen gelangen, muß dem Vermögen der schöpferischen Produktivität das Vermögen der schöpferischen Receptivität zur Seite gehen. Die Aufgabe zerfällt in folgende Abschnitte 1) die bewußte planmäßige Bearbeitung des gesamten Schatzes unserer Kultur zu dem Zwecke, den in ihr niedergelegten Geistes- und Vorstellungsinhalt begrifflich festzustellen; 2) die Überlieferung dieser begrifflichen Feststellungen an die ausübenden Künstler und die Bahnhofschaft. Die Wagnervereine, bisher meist Anstalten zu gemeinsamer Bewunderung des „Meisters“, müssen sich aus diesem Anfangszustande aller höheren Geistesbetätigung dazu fortentwickeln, Wagner und die klassischen Meister (als anständige Zugabe zur hohen Aufgabe) zu studieren, — unter Leitung und mit praktischer Ausübung. 3) Seinen Abschluß würde dies Erziehungswerk in der Wiederentscheidung der Begriffe finden, welche dann eintreten, wenn das Vermögen der produktiven Receptivität seine volle Entwicklung hat.“ Dr. Wirth versichert: „Wenn das gefundene mystische Deutschland auch diesen letzten Teil der ihm gestellten Aufgabe gelöst haben wird, dann wird die gemeinsame Brannweinstuer so vieler Geister einem neuen, zweiten Wagner zitieren, welcher sich zu dem umfrigen verhalten wird, wie dieser zu Gluck, Mozart, Beethoven. Dann werden wir auch hoffen dürfen, daß ein so erzeugtes Geistliche den Aufgaben, die dieser Geist ihm stellen wird, besser gerecht werden wird, als wir gar

Brannweinstuerform wieder betreten wurde!“ Genuß schmeckt dem deutschen Geschäftsgenossen auch der Wunsch vor Augen, den Brannweinstuerform einzuschätzen, aber durchaus ferne liegt es, dies auf Kosten anderer Staaten zu erreichen. Das zeigt schon ein oberflächliches Bild in die einschlägigen Veröffentlichungen des Geistes. Wenn der deutsche Reichstag in der Verabsiedlung der Brannweinstuerverordnung, welche überdies nicht für alle Zeiten, sondern nur für die nächsten drei Monate, d. h. bis 1. Oktober 1887, Geltung hat, gelangt ist, so wurde er hierin nur durch die Herabsetzung genötigt, welche er der Nachfrage angeboten ließ, um den Export in dem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten. Der Betrieb der Spiritusbrunnen ist durch das Gesetz für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. eingefroren und die Wandschäume verdeckt, d. h. also, der Exporteur erhält die erhöhte Steuer, die in dieser Zeit zu zahlen ist, erhielt. Ob der Joss, den der Geschäftsgenossen bei dieser Verhinderung im Auge hatte, erreicht wird, erkennt sogar fraglich. Sowohl die die Ladung jetzt übernommen hat, hat unter Export nicht nur nicht zugemessen, sondern es ist bis jetzt weniger exportiert worden, als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs; es scheint also, daß die in Niederschlagende Exportabschaltung nicht einmal von der beobachteten Wirkung begleitet gewesen sei.

Hieran kann also jeder unbefangene Beurteiler ermessen, daß von einer Bedrohung der Nachbarländer, wie sie der Phantose des „Globe“ vordreht, im Ernst nicht die Rede sein kann. Was Frankreich und die ebenfalls erschienenen Prohibitionstreppen betrifft, muß man sie einfach auf Rechenschaft ziehen, daß gegen Deutschland erzielten politischen Zeitschriften, ein Moment, was für Spanien doch absolut in Wiegung steht. Beim „Globe“ allerdings, dem wohlverwandten Blatte der französischen Nobelpolen, berichtet ja die Tendenz vor, Spanien mit Deutschland zu entzweit und erstvers an die Seite der französischen Republik zu dirigieren.

Wenn aber selbst ein Blatt wie die „Epoca“ sich beunruhigt zeigt, so haben wir dies nicht allein auf die Unkenntnis mit unseren Verhältnissen zurückzuführen, sondern vielmehr uns vergebenermaßen, wie innerhalb und außerhalb des Parlaments Dr. Eugen Richter und Genossen mit den abenteuerlichen Argumenten gegen das jüngste Gesetz zu Felde zogen und die öffentliche Meinung weit über Deutschlands Grenzen hinaus alarmierten. Sie haben so dem Aufkommen von Zeitungen systematische Vorarbeit geleistet, deren Folgen nun allmählich heroszutreten beginnen.

Erneuerungen, Verschüttungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Bei der Postverwaltung sind erneut worden: Ober-Bürokrat und Paul Julius Földy Hädter, früher Postsekretär, als Oberpostdirektor ernannt.

Dresdner Nachrichten

vom 20. Juli

* Von den albelannten Bäderischen Reichsbahn-Büchern hat jedoch neue Ausgaben und zwar die 5. von „Werke und Umgaben“ und die 22. von der „Schweiz und den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoien und Tessin“ erschienen. Die Vorlage der Bäderischen Werke aufzählen zu wollen, wäre ein völlig unnötiges Unternehmen, und es ist daher nur gesagt, daß in den erschienenen neuen Ausgaben nichts vorfindet, was dem Lesenden notwendig und wissenschaftlich ist.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 19. Juli. (2. Tgl.) Gegenwärtig beschäftigen sich alle Gemeindevertretungen unserer näheren Umgebung ernstlich mit der ihnen mitgeteilten Anfrage des hiesigen Rates, ob für den Fall, daß die bairischen Kollegen die Einberufung der umliegenden Ortsteile beschließen, diesem Beihilfe zugesimmt werde und welche Bedingungen zu Wahrung bestehender Interessen fürehehalten man zu stellen beabsichtigt. Über die erste Frage scheint man allemal schon in Erwägung zu ziehen, daß der hoheren Bevölkerung die Vereinigung feinen der höheren Bevölkerung verfügt werden kann, sich in wachsendem Sinne entfalten zu haben, es könnte sich nur um die „bestehenden Interessen“ handeln, welche die einzelnen Gemeinden sich wählen müßten, wollen oder möchten. Um nun gerade in dieser, den Kenntnis treuenden wichtigen Frage eine möglichste Übereinstimmung herzustellen, durch die ganze Anschriftfrage so leicht wie möglich zu machen, die einzelnen Gemeinden aber auch gleichzeitig in ihrer Aufgabe zu unterstützen, wurde es in einer zu diesem Zweck jüngst abgehaltenen Verhandlung von den Vorstehern der beteiligten Gemeinden für gut gehalten, wenn eine Kommission diejenigen allgemeinen, nicht die speziellen Bedingungen, die unter Umständen jeder einzelne Ort in seinem Interesse zu stellen genötigt ist und die in ihrer Art doch bald verchiedene sein können, feststellt, welche alle beteiligten Orte als Nachbarn ihrer Bevölkerung zu Grunde legen können. Die Kommission hat sich durch folgende Bedingungen ihrer Aufgabe zu erledigen geachtet: 1) Anspruch der Vorstehers auf das Bürgerrecht in Leipzig, wenn der Erste über den Landungssteg der Großherzog von Baden, welcher den herzöglischen Prinzen begleitet, hiegt begrüßt. Der

nicht Erzeugen unserem Wagner und seinen Werkeln.“ Hr. Wirths Essay ist wieder ein neuer Beweis, wie Wagners Mist (aus dessen zweiter Periode) durch die Art ihrer Schönheiten gerichtet und verwirrend auf das menschliche Gehirn wirkt, eine Eigenschaft, welche bisher an der Wurst überhaupt noch nicht wahrgenommen wurde und vielmehr im völligen Gegensatz zu dem stets gerührten beglückenden Einfluss der Wurst auf das menschliche Gehirn steht. B.

Theater. Man schreibt uns aus Wien: In Sothen des durch ein Bürgerkomitee gebildeten deutschen Volkstheaters in Wien ist eine neue erstaunliche Wendung eingetreten, durch welche das Zustandekommen des Unternehmens gefährdet ist. Der Kaiser hat den dem Staat gehörigen wertvollen Baugrund um den geringen Preis von 25.000 fl. überlassen unter der Bedingung, daß das Komitee den Besitz der erforderlichen finanziellen Mittel nachweist und noch in diesem Jahre den Plan einreiche, weiter, daß in dem neuen Theater nur Trauerspiel, Schauspiel, Lustspiel, Soppe und Schwanz mit Ausdruck der Operette und ähnlichen Schauspielungen gepflegt werde (diese Bedingung ist dochterrechtlich D. R.) und schließlich, daß das Haus bei niedrigen Eintrittspreisen für 2000 Personen Platz biete. Nachdem nun in der letzten Zeit dem Komitee aus dem wohlhabendsten Bürgerkreise zahlreiche Anmeldungen zugegangen sind, kann man annehmen, daß das für den Bau erforderliche Kapital von 500.000 fl. gesichert ist. Als Leiter der neuen Bühne wurde bekanntlich von vornherein Franz v. Schudtian in Aussicht genommen.

2) An die Stadt Leipzig wird das Verlangen gestellt, den Einwohnern der Vororte unter denselben Bedingungen und zu demselben Preise wie den Einwohnern Leipzigs das Wasser der Leipziger Wasserleitung zuzuführen. 3) Nachahmung der in Aussicht genommenen neuen Leipziger Baumaßnahme der in die Vororte für eine noch zu vereinbarende Reihe von Jahren, bez. Verhinderung der rückwärtigen Kraft dieser Baumaßnahmen wieder betreten wurde! Genuß schmeckt dem deutschen Geschäftsgenossen auch der Wunsch vor Augen, den Brannweinstuerform einzuschätzen, aber durchaus ferne liegt es, dies auf Kosten anderer Staaten zu erreichen. Das zeigt schon ein oberflächliches Bild in die einschlägigen Veröffentlichungen des Geistes. Wenn der deutsche Reichstag in der Verabsiedlung der Brannweinstuerverordnung, welche überdies nicht für alle Zeiten, sondern nur für die nächsten drei Monate, d. h. bis 1. Oktober 1887, Geltung hat, gelangt ist, so wurde er hierin nur durch die Herabsetzung genötigt, welche er der Nachfrage angeboten ließ, um den Export in dem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten. Der Betrieb der Spiritusbrunnen ist durch das Gesetz für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. eingefroren und die Wandschäume verdeckt, d. h. also,

Großherzog geleitete den erlaubten Gas die Treppe hinauf, an deren oberster Stufe der Kaiser stand und dem Regenten die Hände zum Gras entgegenstreckte. Mehrmals umarmten und küssten sich die Fürsten. Der Kaiser bewegte seine hohe Freude über die Zusammenkunft mit seinen treuen Waffengefährten, und nach der herzlichen Umarmung reichte er dem Prinzen einen die Rechte zum Gras und sagte ihm einige verbindliche Worte, worauf Se. Königl. Hoheit fröhlig erregt mit tiefer Begeisterung erwiderte. Alles dieses gehabt angesichts einer ungeheuren Menschenmenge, welche der Freude über die herzliche Begeisterung durch Ausdruck sehr wohl, daß von allen Seiten jubelnde Wünsche erfüllten. Die Passagiere des nach dem Kaiser Wilhelm anlegenden württembergischen Dampfers „Herrsch“ summten, während ein Joch ein breitach doppelter Hochzeitszug hatte, „Die Wacht am Rhein“ an, in welche auch die Wagen am Haken schließlich einstimmte. Als die Begeisterung zwischen den beiden Monarchen vorüber, stellte der Kaiser seine Tochter, sowie die Enkel vor. Dann kam das Gesetz an die Reihe. Beim Leibarzt Dr. v. Lauer wurde der Kaiser wieder eine kräfte liebenswürdige Begeisterung gemacht haben, denn der Prinzregent erfuhr die Rechte des Leibarztes mit beiden Händen und schüttete sie über. Wenn zogen sich die beiden Herrscher in eine allerbüttige Laune zurück, welche sorgsame Hände dem gereien Kaiser für die Sojag gleich hinter der Steuerbretter erriet hatten. Eine gute halbe Stunde waren die beiden Fürsten miteinander im ehrigen Gespräch begriffen. Erst der Großherzog mußte dem lästerlichen Schwiegervater melben, daß alles zur Weiterreise fertig sei. Es hatte sich nun aber ein leichter Regen eingestellt. Darauf bestand der Kaiser darauf, den 200 Schritte langen Weg zum Wagen zu Fuß zurückzulegen. Mit einer Unterbrechung über die Treppe herab und über den Landungssteg ging der Kaiser dann auch ruhig zur Einsteighalle. Der Prinzregent ging zur Linken des deutschen Kaisers, im Knopfslafzug trug der Kaiser das schwärzblauem Banden des höchsten bayerischen Militärordens, des Max-Joseph-Ordens. Knapp hinter dem Kaiser zur Rechten ging der Leibkammerdiener. Mehrmals blieb der Kaiser stehen, wohl nicht des Auszugs halber, sondern in seine Konversation mit dem Prinzregenten vertieft. Sein Aussehen ist brillant, war die Hautfarbe am Halse und stärker geworden; dagegen das Gesicht in allen seinen Zügen unverändert wie seit einer Reihe von Jahren. Vor dem Salzwagen fand der herzliche Abschied statt. Nur Tochter und Schwiegervater konnten es sich nicht verleugnen, noch einmal zum hochbetagten Vater ins Coop zu steigen und dort sich zu verabschieden. Erfurchtbare zeigten sich alle, welche den greisen Heldensäuber, als er mit der rechten Hand Abtschritt dem Waggenvorsteher den Zurückgebliebenen zumeinte, beim Wegfahren noch einmal salutieren konnten. Auf allen Lippen war wohl der Wunsch, daß dem hohen Herrn das Bad wieder bestens bekommen möge! Taufendhelle Freude der Wagen erfuhrten, als der Zug sich in Bewegung setzte. Der Prinzregent führte sodann die Frau Großherzogin am Arme zum Salonboot und nahm dort herzlichen Abschied von den Damen. Der Großherzog aber und sein Sohn begleiteten noch den Prinzregenten zu seinem Salonboot, das gleich darauf in See stach und Se. Königl. Hoheit bald nach halb 5 Uhr nach Lindau brachte. Nach einem Aufenthalt in Ammer führte der Prinzregent abends 8 Uhr von Lindau ab und gelangte hier morgens 1 Uhr an.

Blennberichte.

Breslau, 18. Juli.

Ober-Handicap. Bereitspreis 3000 M. für Jede Jausejahr. Kap. 3000 M. für Marke 1. Dr. Max. 3. P. Marke 2. Dr. Max. 3. P. Marke 3. P. Marke 4. P. Marke 5. P. Marke 6. P. Marke 7. P. Marke 8. P. Marke 9. P. Marke 10. P. Marke 11. P. Marke 12. P. Marke 13. P. Marke 14. P. Marke 15. P. Marke 16. P. Marke 17. P. Marke 18. P. Marke 19. P. Marke 20. P. Marke 21. P. Marke 22. P. Marke 23. P. Marke 24. P. Marke 25. P. Marke 26. P. Marke 27. P. Marke 28. P. Marke 29. P. Marke 30. P. Marke 31. P. Marke 32. P. Marke 33. P. Marke 34. P. Marke 35. P. Marke 36. P. Marke 37. P. Marke 38. P. Marke 39. P. Marke 40. P. Marke 41. P. Marke 42. P. Marke 43. P. Marke 44. P. Marke 45. P. Marke 46. P. Marke 47. P. Marke 48. P. Marke 49. P. Marke 50. P. Marke 51. P. Marke 52. P. Marke 53. P. Marke 54. P. Marke 55. P. Marke 56. P. Marke 57. P. Marke 58. P. Marke 59. P. Marke 60. P. Marke 61. P. Marke 62. P. Marke 63. P. Marke 64. P. Marke 65. P. Marke 66. P. Marke 67. P. Marke 68. P. Marke 69. P. Marke 70. P. Marke 71. P. Marke 72. P. Marke 73. P. Marke 74. P. Marke 75. P. Marke 76. P. Marke 77. P. Marke 78. P. Marke 79. P. Marke 80. P. Marke 81. P. Marke 82. P. Marke 83. P. Marke 84. P. Marke 85. P. Marke 86. P. Marke 87. P. Marke 88. P. Marke 89. P. Marke 90. P. Marke 91. P. Marke 92. P. Marke 93. P. Marke 94. P. Marke 95. P. Marke 96. P. Marke 97. P. Marke 98. P. Marke 99. P. Marke 100. P. Marke 101. P. Marke 102. P. Marke 103. P. Marke 104. P. Marke 105. P. Marke 106. P. Marke 107. P. Marke 108. P. Marke 109. P. Marke 110. P. Marke 111. P. Marke 112. P. Marke 113. P. Marke 114. P. Marke 115. P. Marke 116. P. Marke 117. P. Marke 118. P. Marke 119. P. Marke 120. P. Marke 121. P. Marke 122. P. Marke 123. P. Marke 124. P. Marke 125. P. Marke 126. P. Marke 127. P. Marke 128. P. Marke 129. P. Marke 130. P. Marke 131. P. Marke 132. P. Marke 133. P. Marke 134. P. Marke 135. P. Marke 136. P. Marke 137. P. Marke 138. P. Marke 139. P. Marke 140. P. Marke 141. P. Marke 142. P. Marke 143. P. Marke 144. P. Marke 145. P. Marke 146. P. Marke 147. P. Marke 148. P. Marke 149. P. Marke 150. P. Marke 151. P. Marke 152. P. Marke 153. P. Marke 154. P. Marke 155. P. Marke 156. P. Marke 157. P. Marke 158. P. Marke 159. P. Marke 160. P. Marke 161. P. Marke 162. P. Marke 163. P. Marke 164. P. Marke 165. P. Marke 166. P. Marke 167. P. Marke 168. P. Marke 169. P. Marke 170. P. Marke 171. P. Marke 172. P. Marke 173. P. Marke 174. P. Marke 175. P. Marke 176. P. Marke 177. P. Marke 178. P. Marke 179. P. Marke 180. P. Marke

Beilage zu N° 165 des Dresdner Journals. Mittwoch, den 20. Juli 1887, abends.

Dresdner Börse, 20. Juli 1887.

Glaeser-papiere und Gesells.		Leipziger Stadtanleihe		Württemb. Eisenbahn	
Deutsch. Reichsanleihe	%	Russ. Russische Anleihe 1877	5	Obers.-trans., alte Gold	5
à 6000, 2000, 1000 R. 4	106,60 R.	bo. Orientaal. I. Em.	5	bo. neu 1874 Gold	5
bo. à 500 u. 200 R. 4	—	Russ. Orientaal. II. Em.	5	bo. Eröffnungs-Gold	5
bo. à 500 R. 3½	100 G.	bo. bo. III. Em.	5	bo. von 1865 Gold	375,75 R.
bo. Kaiserreichsche 3½	99,70 R.	Russ. Sclafanleihe 1880	4	bo. Gold	5
Sächsische Staatspapiere.		bo. Sclafanleihe 1888	6	bo. Gold	49,75 R.
8% Renten à 5000 R.	3	bo. bo. 1884	5	Obers. Localleih.-Prior	96,50 R. u. C.
bo. à 3000 R.	3	bo. Böhmisch-Preuß. 5	—	Obers. Reichsbahn	5
bo. à 1000 R.	3	Serbisch amontierb. Renten 5	—	bo. bo. Lit. B	5
bo. à 500 R.	3	bo. Sässelsch.-Opp.-Görl. 5	—	Gülden.-Prüder. 4	4
8. 1855 à 100 Thlr.	3	Span. Muñ.-Guanat. Gr. II. 4	—	Ung.-Togar. Gold.-Prior	5
8. 1847 à 100 Thlr.	4	Staatspapiere.		bo. 4	—
8. 1852-68 à 100 Thlr. 4	104,85 R.	Berlin-Dresdner	0 0 4	Goldschafft.-Gemb.	3
8. 1859 à 100 Thlr.	4	bo. St.-Pr. 0 0 8	—	bo. neue Gold	3
8. 1870 à 100 Thlr.	4	Gol. Kursi-Umw. 6½ 5 4	—	bo. in Gold	100,50 R.
8. 1877 à 100 Thlr. abgeßt. 4	104,80 R.	Marienberg-Münzen 5½ 4	—	bo. bo. 4	—
8. 1887 à 100 Thlr. abgeßt. 4	104,75 R.	Off.-fr. Städ. p. St. 5 5 4	—	Ungarische Reichsbahn	
Leipzig-Dresdner Union	4	Öster. Hofkabinett. 4½ 4 5	—	bo. Oszabah	5
Gl. d. Elbe. Gilde. à 100 Thlr. 4	111,50 R.	Öster. Rho. G.-p. St. 4½ 4 5	—	Ungar.-Galiz. Berlinbahn	5
Göben-Güttersche à 100 Thlr. 3½	99,50 R.	Öster. Südbahn 2½ 5 4	—	Span.-Dönernscher. 4½	—
bo. à 25 Thlr. 4	103,60 R.	Goldschafft.-Zwickm. 1½ 1 4	—	Württm. Alsfeld.-Obigat	4
Zwickm. à 1000, 500 Thlr. 3½	99,50 R.	per ultimo		Transsilvanische ger.	5 63,75 R.
Leibbriefe à 100 Thlr. 3½	99,50 R.	Bank- und Aktiobank.		Güldenbankur. ger.	4
Zwickmühler-Rentenabsch. 4	104 G.	H. d. Kredit. Leipzig. 9 8½ 4 171,50 R.	—	Güldenbankur. ger.	—
Dresdner Rückenamtliche 4	103,50 R.	Berl. Hanseleig. 8 9 4	—	Dresdner Bankger.	4 8 4 120,50 R.
bo. Stabekreditb. v. 1868 4	101,50 R.	Chemn. Bankverein 5½ 4 104,50 R.	—	bo. junge	— 117,25 R. G.
bo. bo. 1871 4	104 G.	Dormäßbäder. Bank 6½ 7 4	—	bo. St.-Pector. 5 8 5 127 R. G.	—
bo. bo. 1875 4	104 G.	Deissauer Kredit 7 8 4 154 R.	—	bo. Terrainzel. —	— 110,50 R.
bo. bo. 1886/87 4	99,50 R.	Dörfelstettern. 11 10 4	—	Jahrsbeiträge.	
Reisengesellschaftsbilgat. 3½	99,50 R.	Dresden. Bank 7 7 4	—	Chemnitzer Papier. 9½ 6½ 4 112 R.	—
Bauph. Stadtanleihe	4	Gener. Bank 0 2 4	—	bo. St.-Pr. 9½ 6½ 5 125 R.	—
Chemnitzer Stadtanleihe	4	• 8½-12. R. 5½ 5½ 4	—	Großröhriger Papier. 15 15 4	—
Freiburger Stadtanleihe	4	Deissauer Bank 5½ 5½ 4	—	Dresdner	6 4 4 106,50 R.
Sächs. erbländ. Pfandb. 3½	99,35 R.	Öst.-Kred. 160 f. p. St. 8½ 8½ 4	—	Reichenbach.-Giebel. Upf. 8 5 4	—
bo. 4	104,50 R.	per ultimo.		R.-Schlem. G.-u. Upf. 16 15 4	—
Allg. d. St.-R. Leipzig. Pfobr. 4	—	Reichsb.-Anteile 6,64 5,32 4½	—	Vom. Pet.-Papier. 7½ 5½ 4 98 R. G.	—
bo. 4	—	Gödtl. Bank 5½ 5½ 4	112 R.	Schönb.	4 5½ 4
Zwickm. b. Rzg. Sachsl. 4	101,25 R.	• Bank-Gel. 5 5½ 4	—	Ihdeiche	11 7 4 120 R. G.
Reichenb. Pfandbriefe	3½	• Dörfelst. 4½ 4½ 4 88 R.	—	Boz. Bauph.	6½ 3 8 89,50 R.
Zwickm. Pfand- u. Krebitz. 3½	99 R.	Heitman. Bank 0 0 4	—	Reichenbora.	7 9 4 134,50 R.
bo. bo. bo. 4	103,70 R.	Haidauer. Bank 7 7 4 118,90 R.	—	Reich. Zimmermann	8 5 4 63,75 R.
bo. Kreditbriefe	4½	Staatspapiere.		Heim. Hör. Wulken	0 0 4 50 R.
bo. Pfandb. Habsb. 4	—	Kauf.-Leipz. Gold	4 109,50 R.	Württm. Hör. Wulken	0 0 4 50 R.
Leipz. Kapitaler.-Pfandb. 4	—	Öst. Reichsbahn Gold	4 101,70 R.	Dampf-u. Wollind.-R. 12½ 5	— 131,50 R.
Leipz. Kapitaler.-Pfandb. 4½	—	Güldenleiter	5 86,50 R.	(vom. St. Franz)	— 131,50 R.
Sächs. Böhmisch. Pfobr. 4	—	• 1871	5 86,50 R.	Wertm. Sonderm. 1½ 1 4	—
Boz. Cap.-u. El.-R. Pfobr. 3½	—	• 1872	5 86,50 R.	bo. Vorzugsaktien 3 1 4 44 R.	—
Egl. preuß. Renten. Rentz 3½	99,50 R.	• Gold	4½	Germania	5 1 4 71 R.
bo. 4	106,50 R.	Dag.-Gebach. 1869 I. Em.	—	Görliger Waldhinesstr. —	— 111 R.
Bauersche Anleihe	4	• 1871 II.	—	Großenb. Weißb. 6 9 4 147,50 R.	—
Hamburger Staatsrente	3½	• 1874 III.	—	Hauschammer	3 2,1 4 62 R.
Pr.-Pfobr. b. G.-G. Gmf. L. 1870	—	Sal. Kursi-Lubm.-Bahn I. 4½	—	bo. 4450 R. corr. 4 3,8 4 81,50 B.	—
bo. Abt. 11 3½	—	• II. 4½	—	Württm. Reg. Bergb. 0 —	—
Oberreuth. Papierrente	5	Reuter-Samp.-Gold.-Gold	4 76,50 R.	W.R. d. Golpina 11 10 4 155 R.	—
bo. bo. 4½	—	Reut.-Elisabeth. Gold. Stift. 4	—	bo. Hochbi. 1 1 4 60 R.	—
bo. Willensrente	4½	• 1875	—	Gründer u. Hoffmann 4½ 0 0 4	—
bo. Solderente	4½	Riedberg.-Oberberg	—	Seibel u. Rammann	5 123,50 R.
bo. Roje z. 1860 5	—	Rumpf.-Rath.-Hohenlohe	4 78,50 R.	Güldenb.-Töpfen 7 7 4 118,50 R.	—
Ungarische Goldrente	4	Rumpf.-Nord.-Goldschm. 4 100,50 R.	—	W.-F. Durmstr. 7 5 4 115 R.	—
bo. Bapierrente	5	Rumb.-Gern.-G. Renten 4	—	Gedächtn.-Göschwitz 7 7 4 —	—
Rumb. Staatsrente	6	• Rumpf. 4	—	Gedächtn.-Göschwitz 10 10 4 179,75 B.	—
bo. amortierbare	5	Rumb.-Geschenkberg. I. Em. 5	—	W.-R. Union.-St.-G. 5 1½ 4	—
bo. 94 G.	—	• Rumpf. I. (m. 2-3, 18) 6½ 62 R.	—	W.-R. Union.-St.-G. 19 17 4	—

Steindauer W.-B.	4	5	4,92 B.	Tessig Wisselblatt. 6	6	4,94 B.
Kuntin-Werderbahn	4½	4½	4,116,15 B.	Ber. Hoteli (Senzig) —	—	4,105,75 B.
Tramway Co.	7	6½	4,157,80 b.B.	Sabedberg. Glashütte 1	½	4,49 B.
do. kleine	7	6	4,158 B.	Trebsen. Strohfabr. 0	—	—
Fritz	2½	2	4,81 B.	Ber. Strohstofffabr. —	10	4,161,25 b.B.
S.-Söd. Dampfz. 12	18	4	4,860 B.	Weißbäder Altp. 6 ½	4	—
Wainette	6	5	4,98 B.	Wurziger Teppichl. 8 5	4,110 B.	4,48 B.
Bengz. St. u. Witz. 6	6	4	4,114 B.	Hönigsener Steinofz. 2 1	—	—
Bayer. Bier-Borg. -E.	0	0	—	Chemnitz-Kue-Weitzer St.-Pr.	—	—
do. Bors. St. -Alt. 0	0	0	4,101,50 B.	Gera-Glaauen-Stamm-Prior.	—	—
Berl. Unionbrauerei	7	7	—	Trebsener Weizenb.	—	—
Blüm. Brauhaus	11	12½	4,289 B.	Brünnhausen. Blaum. Bengel.	—	—
Braunsch. Rot.-Br. 10	10	4	4,228 B.	Bothfelder Röhren-Mühle.	—	—
Braunsch. Br. Streich. 5	7	4	4,180 B.	Kleinröderko. Papierst.-Fabt.	—	—
Brauner Brauerei	5	5	4,68,75 b.B.	Baunz. Brauerei v. Witz. 4½	108 B.	108 B.
Reut. Feldschlößchen 0	0	4	4,105 B.	Boberisches Brauhaus	5	101 B.
do. Genußhüttchen 0	0	290	—	Braunschweiger Rot.-Br. 5	108,90 B.	—
do. St.-Pr. Lt. A. 5	5	5	112 B.	Wellenfleißbrauerei	—	—
do. do. Lt. B. 0	7½	5	4,110,50 B.	Kosel. Feldschlößchen	5	104,75 B.
I. Reimb. Opt.-Br. 12½	16	4	4,370 B.	Gommlaibbrauerei	—	102 B.
Rathm. (Rath.)	—	—	4,123,00 b.B.	Freiger. Vereinsbr. —	—	104 B.
Reimb. Opt.-B. (Pep.)	10	4	4,157 B.	Hoffmannsh.	—	102 B.
Wellenfleißbrauerei	24	26	4,420 B.	Blankenb. Biergefäßler	4	102,75 B.
Gambinus.	0	0	4,67,50 B.	Stieberger Biergefäßler	5	—
— St.-Prior.	0	0	4,87,50 B.	Stiebergerer Biergefäßler	—	—
Geraer Brauerei	10	10	4,178 B.	Schleißheimer Papierfabr.	—	—
Bereinst. d. Kreis.	13	4	4,186 B.	Thobeler Papierfabr.	—	—
Quedlinb. Bräg. -E. 110	10	8	4,186 B.	Ber. Baunz. Papierfabr.	4	101,50 B.
d. do. II 8	6	4	4,154,50 b.B.	Weihenborner	do.	—
Reimpfche Br.-Gef.	—	—	4,186,50 B.	D. Witzmbr. v. Senn. u. Stier	5	109 B.
Lichtenfel. Baum. Btr.	9	10	4,171 B.	Freiberg. Augschnitte	—	103,50 B.
Witten. St. Schöffer.	—	—	4,166,25 b.B.	Germania	—	103 B.
Weizbier Biergefäßler	7	4	—	St. Witzb.-H. u. Eiseng.	5	108,50 B.
Blankenb. Biergefäßler	4	5	4,140 b.B.	Wandsbammer	—	106 B.
Bärnb. Brauerei	3	4	4,75 B.	Wetts. Eiseng. vorn. Jacobi	5	108,75 B.
Blankenb. Vogert.	5½	6	4,186,25 b.B.	Oberpfalz. Eisenbahnbetrieb	5	—
Reitens. Brauerei	7½	10	4,220 B.	Sächsische Eisenbahnfabr.	—	108 B.
Schleschedemir. Br. 25½	35	4	4,855 B.	Baunz. Tuch. u. Kunstm.	4	101,75 B.
Societätsbrauerei	2	3	4,255 B.	Deutsche Just.-Sp. u. Weberi	4	100,25 B.
Bereinst. Nigbert	—	—	5,117,50 b.	Trebsen. Centralglashütte	4	—
Baumg. Tuchfabr.	0	—	4,89 B.	Trebsener Dampfmaschine	—	—
Chemn. Alt.-Span.	0	—	—	Erbmannsf. Glashäuslp. 5	102 B.	—
Chemn. Fert.-u. Kapp. 1	4	—	4,78,50 B.	Nöhn.-B. d. Fräher. u. Roht.	5	—
G. Röth.-u. Guttan. -E. 27	27	4	4,289,50 B.	Östl. Steinkohlebaus.	—	—
Trebsen. Dampfz. 10	5	4	4,197 B.	v. d. Dennerst. prop. -Mnl.	4	—
do. St.-Pr. M. 10	5	5	—	St. G. Goldsch.-S. Schmiede	5	—
Überjabsf. Bierling	4½	5½	4	do. Überbier. -Gef. (Bef.)	5	—
Witten. Bierfabr.	7	5	—	Berein. Robeb. Glashütten	4½	—
Breßl. u. Bpr.-Fab. 11½	10	10	4,197 B.	Weißbäder Elt.-Spannerei	—	102,25 B.
Eyn. Tuch.-Comp.	—	—	4,89 B.	Wittberom. pr. 100 B.L.	1. E.	168,40 B.
Gold. Bierbau.	8	7	4,117,75 B.	—	2. B.R.	168 B.
Überjabsf. Thiele	7	4	4,128,00 b.B.	—	3. E.	160,50 B.
Brüder. W.-Alt.-Gef.	3	0	—	—	2. B.R.	160,20 B.
Krapfelsabf. Witzm. 10	10	4	4,169 B.	—	2. B.R.	160,34 B.
Osterj. d. Leichtd. 10	10	4	4,191 B.	—	2. B.R.	160,27 B.
Witt. Raff.-u. Lipp. 5	5	4	4,118 B.	—	2. B.R.	160,26 B.
Witz. Raff.-u. Lipp. 5	13	4	4,196,75 b.B.	Varis. pr. 100 B.L.	2. B.R.	160,25 B.
Goldm. Robau.	0	6	5	—	—	—
Kunzgip. Goldrig	4	—	4	—	—	—
Überbierbrauerei	0	1	—	—	—	—
do. Genußd. ½ B. 2	2	—	—	—	—	—
Wittbierb. Gebr. 0	0	4	4,22,50 B.	Wien pr. 100 B.L.	2. B.R.	160,80 B.
do. concerti.	—	—	4,62 B.	—	—	—
do. Borg.-E.	—	—	4	—	—	—
Osterj. d. Leichtd. 14	15	4	4,251 B.	20 B.Z. pr. St.	—	16,13 B.
Stadt. Konsumanst. 2½	—	—	—	Östl. Gasfabr. pr. 100 B.L.	161,15 B.	—

Distanz	%	Stadt	%
Berlin	5	Paris	4
do. Bomb. 4% u. 5		St. Petersburg	5
Wien	4	Brüssel	5

Treßner's Börse vom 20. Juli. Bei Beginn der heutigen Börse lagen von den tonangebenden Blättern recht feste Notierungen für Spekulationspapiere vor, welche sich während des Verlaufs der Börse unverändert behaupteten. Erst kommt die Börse nach dieser Richtung ein freundlicheres Aussehen zur Schau, so liegt sich dieses doch in geschäftlicher Beziehung noch nicht sagen, denn auf den meisten Befehlsgebieten entwideln sich nur beschriebene Umstände. Von den leitenden Spielpapieren waren Krebitaffine 46,60, Tischtontagegesellschaft 193,20 bis 193,40, Leonharden 137 bis 137,50, Tungsöfe 377,50 bis 377. Der Rentenmarkt lag im allgemeinen etwas besser bei regem Geschäft. 8%. Sachverstände waren preishaltend, 4% (sich) halte verfehlten etwas höher, Wissensblätter wurden wie gestern genommen. Landw. Pfandbriefe waren bei gleichen Umständen wenig verändert. Russische Werte konnten sich eine Kleinigkeit erhöhen und waren infolge Nachfrage reicher in ihren Umständen. Von allen erschien nur in Swidwan's Bonf. etwas nachlassend, Geschäft. Von Eisenbahnprioritäten fanden nur die neu eingeführten 4% Goldprioritäten der Oester. Lokalbahnen Geschäft zu 96,50 Beobachtung. Von Industriepapieren deegneeten nur Schöfferhof, 0,75% freigab, und Blauenbacher Zigarrenfabrik zu gestriger Notiz einiger Beobachtung. Wandsdorf befehlten sich 1%, Hobsonhaus Serie II gleichwohl niedriger. Ruggi haben sich 1,50%. Jung's Baubank erzielten 0,75%, Thode's Papierfabr. erzielten 5%. Schönberg gewannen 1,20%, Thiele 3%%. Weniger Papierfabr. begangen 98. Tynaminabt. so bei mehrfachen Umständen. Seelendorf befehlten sich 0,75%. Rügderfer waren fest. Sorten zeigten sich fast unverändert.

Abschluß der Dampfschiffe.

Etemaus: Bis Zeitmerit früh 4, Kussig vorm. 10, Zetischen nachm. 2, Herrnskretschken fr. 8 u. vorm. 11, Wehlen fr. 7 u. mitt. 12, Birne abbd. 1,7, Billinip vorm. 9, nachm. 1, 1,50, 2, 3,50, 4, 5, 6, abbd. 7,50, 9 u. 10, Rothwip-Blausenip fr. 6, 7, 7,50, 8, 8,50, vorm. 9, 9,50, 10, 11, 11,50, mitt. 12, nachm. 12,50, 1, 1,50, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, abbd. 9 und

Ablauf der Bewertung

Eremnus: Bis Heitmerig früh 6,
häufig vorm. 10, zwischen nachm. 2,
Herrnsfelddörfern 8 u. vorm. 11,
Wehlen fr. 7 u. mitt. 12, Wiers abda.
5,7, Willig vorm. 9, nachm. 1, 1,30, 3,
3,30, 4, 5, 6, abda. 7,30, 9 u. 10,
Söldenich-Wieserig fr. 6, 7, 7,30,
8, 8,30, vorm. 9, 9,30, 10, 11, 11,30,
mitt. 12, nachm. 12,30, 1, 1,30, 1,30,
2, 2,30, 3, 3,30, 4, 4,30, 5, 5,30, 6,
6,30, 7, 7,30, 8, 8,30, abda. 9 und

in bie
waren,
r. Der
zu zu
ihrem
) woh
meiß
jüdisch
il dem
et. —
in pro
je 140
j. See
größ
heft
120,
durch
s und
indes
feste.
s. Et.

Der
stern
miss
paris
aus
ters
aus-

Das
örde
erste
g der
igkei
inter
deren
Zwei

ourn.)
itiven
bury
libe
lichen
welche
wiso
bacht-

7

Kond
Die „Da
Die abg
digend g
zwischen
des den
abstiegs
Ausland
verzicht
kommens
verbleib

Gen
Es si
Boulang
numme
r, wie
einstmal
machte,
verbüd
Das biß
drach erfe
zu müßen
leither we
durch, we
noch, von

damit zu
sprechende
zu seien,
seines

schreibt es
abgeschrif
werden, w
her gelöst
dass die k
legt nicht,
größlich d
dieses Tre
Ausicht s
beren Vör
hören mü

Eine
treffende C
welche er
der Woch
erstattet d
contre m
mort, das
dem Gen

Er be
welchem p
Er konnte
heimatisch
doch nur
auszuschlie

Dies
geisterung
aus sym
ging mit
jonders a

Weltan
ergangen
Gestalt
überwältig
lanstete

Wie
für Musi
Deines G
ansprechen

Klio

Rabels

Beil

Beil